

Römische Kleidung aus Dura-Europos

Friedrich Giesler

Während meiner Römer-Studien bin ich auf folgende interessante Informationen zur oströmischen Kleidung gestoßen, die ich meine, anderen Sammlern nicht vorenthalten zu sollen. In den 30er Jahren sind von amerikanischen Archäologen in der römischen Stadt Dura-Europos in Obermesopotamien (Provinz SYRIA) Ausgrabungen gemacht worden, wobei auch Textilien und Textilreste zutage getreten sind. Die Ergebnisse sind zusammenfassend in dem Ausgrabungsbericht von 1945 veröffentlicht worden (The Excavations at Dura-Europos; Final Report II, Textiles, New Haven 1945). Aus den Textilfunden und aus den ebenfalls gefundenen Fresken und inschriftlichen Quellen läßt sich recht gut die Kleidung in den östlichen Provinzen des römischen Reiches um die Mitte des 3. Jh. rekonstruieren, da ähnliche Funde auch in Palmyra und Ägypten gemacht wurden. Die Bedeutung der Funde von Dura besteht darin, daß sie recht genau datiert werden können, denn im Jahre 256 ist die Stadt gefallen und zerstört worden. Damit haben wir ein Datum ante quem. Die Wissenschaftler gehen davon aus, daß die meisten Textilien etwa um die Mitte des Jahrhunderts gefertigt worden sind; das meiste ist lokale Herstellung.

Die bildlichen Quellen

Die in Dura gefundenen Fresken zeigen verschiedenste Kleidungsstypen. Die dargestellten Personen sind aber z.T. historische, mythologische oder symbolische Figuren, deren Gewänder nicht den wirklich getragenen entsprechen. Durch Vergleich mit den Fundstücken (s. u.) lassen sich aber die Darstellungen von tatsächlich getragener Kleidung aussondern. Danach und nach den schriftlichen Quellen ergibt sich folgendes Bild:

Hauptbekleidungsstück der Männer war eine in einem Stück gewebte „Tunika“, ein kittelartiges Hemd mit lan-

gem, halbem oder kurzem Ärmel und mit vertikalen Zierstreifen (CLAVI) versehen. Diese laufen entweder von den Schultern zum Saum und sind teils schmal (Abb. 1), teils breit (Abb. 2), oder sie enden in Brusthöhe in einem Pfeilspitzenmuster (Abb. 3). Die Tuniken haben entweder lange Ärmel mit aufschlagartigen Streifen (Abb. 2) oder ellenbogenlange (Abb. 1) oder kurze Ärmel, auf denen sich manchmal am Ärmelende ebenfalls ein farbiger Streifen befindet (Abb. 3). Die Frauen tragen ein ähnliches Kleidungsstück (Abb. 4), das nur länger und gewöhnlich farbiger ist.

Über der Tunika wird ein langer, um den Körper geschlungener Umhang getragen, der bei den Frauen von einer Fibel gehalten wird (Abb. 4); bei den

einem offenen, kaftanartigen Gewand. Für die Frauen besteht sie aus einem ärmellosen Leibchen und einem weiten Rock mit einer Art von kurzem Überrock darüber. Dies ist die iranische Tracht, die nach Auskunft der schriftlichen Quellen in den östlichen Provinzen ebenfalls getragen worden sein dürfte (s. Liste der inschriftlich belegten Kleidungsstücke). Bei den Männern gehörte zu dieser Tracht noch eine niedrige Kappe.

Die Stoff-Funde

Die meisten gefundenen Kleidungsstücke und Stoffreste sind aus Wolle, aber auch Stücke von zwei leinenen Tuniken sind gefunden worden; ein Stoffrest enthält indische Baumwolle und zwei Seide aus China. Die wollenen Kleidungsstücke verwenden die natürlichen Farbtöne der Schafwolle, alle Schattierungen von Hellgraubraun über verschiedene Brauntöne bis Braunschwarz kommen vor. Durch gelbe und braune Pflanzenfarbstoffe werden verschiedene Schattierungen von Gelbbraun erreicht. Die „purpurnen“ Muster der hellfarbigen

Stoffe reichen von Graublau über Braunviolett bis Braunschwarz. Dabei handelt es sich meist nicht um echten Purpur, sondern eine Farbe, die mit Krapprot auf einem indigoblauen Untergrund erzielt wird. Gefunden wurden auch eine große Anzahl recht feiner, einfach rot oder grün gefärbter Wollstoffe, über deren genauen Verwendungszweck man nichts sagen kann, da die Stoffreste zu klein waren. Blau und Purpur sind bei diesen ungemusterten Stoffen nur selten zu finden. Die Rottöne werden gewöhnlich mit Krapp erzielt, aber es gibt auch einige kostbare mit Kermes gefärbte Stoffe. Dies ist nicht überraschend, da es die Tunikafarbe militärischer Befehlshaber war. Vorherrschende Farben sind jedoch Krapp und Indigo, letzteres allerdings hauptsächlich als Grundlage für Grün und Purpurtöne, selten als reiner Farbton.



Männern fallen die Enden über den linken Arm (Abb. 1, 2). Im Gegensatz zu den Mänteln der Frauen sind die Mäntel der Männer gewöhnlich weiß. An den Rändern befinden sich purpurne Muster, die wie große H's oder L's geformt sind. Bei der Frau in Abb. 4 sieht man deutlich die winkelförmige Verzierung. Die Mäntel haben manchmal andere Verzierungen von purpurnen Quadraten (Abb. 2), und gelegentlich erscheinen die üblichen Muster auch nicht an den Kanten der Umhänge (Abb. 4). Die Frauen tragen Schals oder Schleier über dem Haar (Abb. 4).

Neben diesen hellenistisch-römischen Kleidungsstücken erscheint auch eine völlig andere Tracht in den Abbildungen, die aber nicht durch Bodenfunde sicher belegt ist. Sie besteht für die Männer aus einem Hemd mit einem Streifen vorn herunter, Hosen und

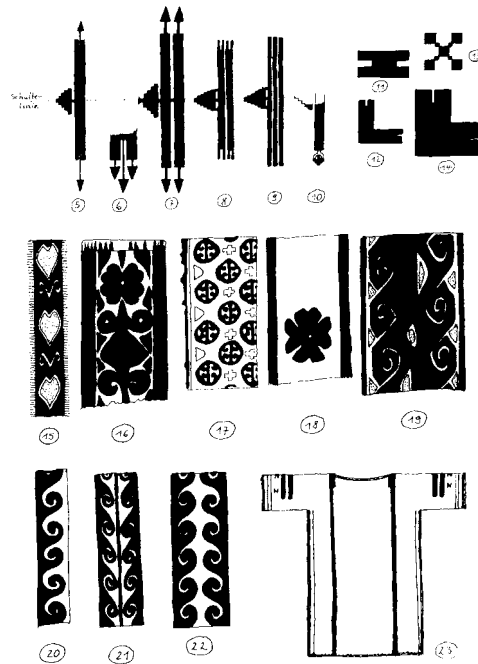
Die Analyse der Farbstoffe in den Textilien hat das Vorkommen folgender Farben ergeben (außer natürliche Wolltöne), die hier mit den Nummern der Michelfarbskala (Ausgabe 1979) aufgeführt werden:

- Dunkelblau (11 z) - Blau (13 q) - Grünblau (13 t) - Grün (15 z) - Goldocker (17 o, leuchtend) - Dunkelrosa (9 k, gebrochen) - Rot (9 w) - Braunrot (17 n) - Schwarz (11 u) - Dunkelpurpur (11 t) - Schwarzbraun (17 w).

Einige kostbare Stoffe, die sich in Palmyra fanden, fehlen in Dura; es sind qualitätvolle Stoffe von goldbrauner Farbe mit Verzierungen in echtem Purpur und golddurchwebten Purpurstreifen. Wie auf den Bildern dargestellt, waren die Kleider häufig mit Zierstreifen versehen. Es handelt sich dabei um Schulterbänder, einfache, doppelte oder dreifache Bänder, die von der Schulter abwärts laufen und von dreieckigen „Pfeilspitzen“ abgeschlossen werden (Abb. 5-7). Ein Fragment endet in einem pflanzlichen Muster, das den Übergang zu späteren Blumenmustern andeutet (Abb. 10). Auf der Schulter der Tunika, auf beiden Seiten der Halsöffnung, erscheint stets eine Stufenpyramide in Begleitung des Pfeilspitzenmusters (Abb. 5, 7-10). Längslaufende Streifenmuster kommen an Kleidungsstücken auch vor, die gebräuchlichste Farbkombination ist rot und gelb oder rot und grün bzw. grünblau.

Die vierblättrige Blume (Abb. 16, 18) ist ein häufiges Motiv. Auf einer Amphore im Louvre ist sie als Muster auf einem Kleid dargestellt.

Die bandartigen Purpurverzierungen sind in sich gemustert. Beispiele solcher Muster zeigen die Abbildungen 15-22. Bei Abb. 19 sind die füllenden Augenmuster rot, bei Abb. 15 ist der



Purpur durch braune Wolle ersetzt, die Blüten sind rosafarben.

Für die syrischen Textilien des 2. und 3. Jh. typisch ist die Gruppe der sogenannten „abgetönten“ Streifen, die im Wechsel mit gemusterten Bändern auftreten. Folgende Kombinationen kommen vor:

- Drei abgetönte Streifen von Beige bis Dunkelbraun, beidseitig begrenzt von gemusterten Bändern in Weiß und Schwarz (wie in Abb. 21). Die drei abgetönten Streifen ihrerseits sind begrenzt von je einem schmalen gemusterten Band (vgl. Abb. 20) und einem breiten Band von brauner Farbe. Das Muster wiederholt sich spiegelbildlich auf jeder Seite.
- Wie das vorige, nur mit vier abgetönten Streifen in Beige bis Dunkelgrün, das begrenzende Wellenmusterband in Purpur auf ungefärbter Wolle, das einfache breitere Band von roter Farbe.

- Bei dem dritten Typ entwickelt sich das Muster wiederum spiegelbildlich zu einer Achse, die aus einem mit Palmetten verzierten Band besteht; die abgetönten Streifen links und rechts reichen von Dunkelblau bis Rot. Es folgt ein gemustertes Band in Blau und ungefärbter Wolle; darauf wiederholt sich das Muster in Variationen.

Auf welchen Kleidungsstücken diese Muster zu finden waren, ist unklar, da die gefundenen Stücke zu klein waren. Wahrscheinlich handelte es sich um gestreifte Mäntel (AMICULA). Tuniken sind dagegen als ganzes oder in gut identifizierbaren Stoffresten zutage getreten. Sie sind das am häufigsten gefundene Kleidungsstück. Sie tragen alle die aus den bildlichen Quellen bekannten Verzierungen: Zwei Streifen auf dem Ärmelende und ein einfacher, doppelter oder dreifacher Clavus-Streifen. Diese reichen bis zum Saum, wenn sie einfache Streifen sind, oder enden zwischen Schulter und Taille in einer Art Ornament. An den Seiten und über das Ärmelende läuft eine farbige Ziernaht. Häufig finden sich drei N's oder Z's zwischen diesen Nähten und den Ärmelstreifen (Abb. 23). Die Purpurstreifen werden häufig durch braune Wolle imitiert. Sie sind zwischen 0,5 und 3 cm breit. Große purpurne Stoffstücke legen nahe, daß es sich dabei um Reste von purpurnen Dalmatiken, also eines östlichen Kleidungsstücks, handeln könnte, das inschriftlich als *δελματικη πορφυρη* bezeugt ist (s. Liste der inschriftlich belegten Kleidungsstücke).

Liste der inschriftlich belegten Kleidungsstücke

<i>επικαρσιν, επικαρσιον</i>	Mantel oder Kaftan mit Streifen (AMICULUM)	<i>μιτρα</i>	Mütze
<i>αναβολαιον</i>	Mantel	<i>ανικλιον</i>	Hosen
<i>στιχαριον</i>	TUNICA	<i>δελματικη</i>	Kaftan
<i>χλανιδιον</i>	TUNICA für Frauen	<i>δελματικη πορφυρη</i>	purpurner Kaftan
<i>παιδικον</i>	TUNICA für Knaben	<i>κολοβιον</i>	Kaftan
<i>παραγαυδιον</i>	weiße TUNICA mit CLAVUS	<i>κολοβιον δελματικον</i>	Kaftan
<i>παρθενικη</i>	TUNICA für Mädchen	<i>μακροχειρον</i>	Kaftan oder auch Mantel
<i>μαφαριον</i>	Schleier	<i>παλλιον</i>	Kaftan oder auch Mantel

